

Zeitschrift: Schweizer Schule
Band: 16 (1930)
Heft: 41

Rubrik: Schulnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie umlernen? Das Geistige allein ist das Entscheidende, das Allein-Wert-Schaffende.

Wie umstellen? Das Verständnis für religiöse Werte muss neu belebt, die Sehnsucht nach einer Vertiefung der Anschauungen über die letzten Dinge geweckt werden. Aber niemand weiss, was Leben ist, welches sein Sinn.

Wie kommt die Schule zu einer neuen Weltauffassung, einem andern sittlichen Fundament, breiter und solider als das materialistische?"

So Scharrelmann in seinem Werke „Vom strahlenden Leben“.

So viele Sätze, so viele Anklagen, so viele Sehnsüchte, so viele Herzwünsche aus edlem Geblüte eines suchenden, strebenden Geistes aus der Nacht des Stofflichen zum Sonnenlicht des Religiös-Geistigen, einer Seele, die Erlösung fordert und der neuen Generation Erlösung bringen möchte.

Niemand weiss, was Leben ist und welches sein Sinn?

Ja, die moderne ungläubige Wissenschaft mit ihren Experimenten und Analysen und Hypothesen gewiss nicht. Ihr Versagen am Konnersreuther-Fall ist zu typisch und andererseits der religiöse Glaube aus der Offenbarung: Gott der Schöpfer, das Leben ein Geschenk der Liebe und Güte Gottes, und sein Sinn: ein Dienen und Lieben dieses Gottes, um zeitlich und ewig glücklich zu sein — zu naiv und einfach, um Glauben zu finden.

Was haben doch wir Katholiken all den irrenden, suchenden Menschen, die nur an die moderne Weltanschauung glauben — voraus? — denen sie „oft fälschlich als Ergebnis wissenschaftlicher Erkenntnisse angepriesen worden ist, Millionen in Unruhe, Lebensangst, in noch schlimmere Dinge hineinjagte.“

Und wir wissen's nicht zu schätzen, verstehen es auch so wenig, dieses reine Gold klar und blank zu halten. Oder ging das Rundschreiben des Hl. Vaters, das von allen Kanzeln verlesen wurde, etwa nur die andern an, die andern, die von diesen goldenen Wahrheiten — „die durch Jahrhunderte und Jahrtausende ihre Lebenskraft bewiesen“ — weder zu sehen noch zu hören bekommen? — Uns musste sie der Papst ins Gewissen schreiben, uns, die wir uns vom Materialismus, vom Stoffanbeten auch nicht frei gehalten, uns, die wir meinen, mit konservativer, statt mit katholischer Aktion ans Ziel zu kommen.

Pius XI. will uns zurückführen zum Lehrer der Lehrer, zum Erzieher der Menschen, zum Fundament, zum Eckstein —, den auch wir schon verworfen —, um den wir auch schon herumgedrückt, dessen Lehren und Beispiel wir auch schon unser kurzlebigen Wissen, unsere seichten Auffassungen, unsere selbstsüchtigen Meinungen entgegen gestellt.

Pius führt zu Christus.

Die heutige Welt sucht ihre Brosamen in Indien und China, am Ganges und in Tibet; ob da Erlösung wird? Warum denn blieb Indien solange stumpf, bis heute, und erst China?

Die manuelle Arbeitsschule entwickelte sich zur geistigen; aber vergessen wir nicht, dass auch sie nur ein System, eine Methode ist und sicher Fiasko macht, wenn „das Verständnis für religiöse Werte, für die letzten Dinge und für den Ursprung des Lebens und seinen Sinn“ die breiten Massen des Volkes nicht wieder erfasst — aber zuerst uns, die Lehrer und Erzieher, die katholischen Führer; — von oben muss das Beispiel kommen, das veredelnde, wie auch von oben das zersetzende, das zersetzende, das modernisierende kam.

Ein Beispiel katholischer Aktiven wäre die Fronleichnamsprozession. Ich nahm in der Stadt Luzern letzten

Sommer daran Anteil und schloss mich, als Freund der Abteilung kath. Männervereine, an, neben katholischen und christlichsozialen Führern der Stadt. Von lautem Beten keine Rede; hie und da ein ganz schüchternes Gemurmel, wenn die Stimme des Vorbeters bei den Jünglingen zu uns drang; wenige hielten einen Rosenkranz, und von der Seebücke bis zum Hof störten zwei Herren (nicht Männer) durch ziemlich lautes Privatgespräch, Herren, die an Versammlungen von Katholiken mit grossem Worte reinsten Katholiken sind und sich reich applaudieren lassen. Theorie und Praxis, politische und katholische Aktion sind eben zwei grundverschiedene Vorgehen; hier Veräusserlichung, da Verinnerlichung, dort Aufpeitschung der Massen, hier Durchdringung einzelner als Sauerteig, bis auch die Massen wieder innerlich werden.

Jede Lehrperson ein Mitarbeiter der katholischen Aktion, „ein katholischer Aktionär“, die unsere Jugend religiös vertieft, die Schule beseelt, den Charakter veredelt, ganze Menschen schafft: das ist unsere Umkehr, aber auch die Riesenaufgabe.

A. R.

Schulnachrichten

Obwalden. Fortbildungskurs im Zeichnen. Der Erziehungsrat von Obwalden verpflichtete die Lehrkräfte, welche Zeichenunterricht erteilen, zu einem Fortbildungskurs vom 17.—20. September nach Sarnen; dem übrigen Lehrpersonal war der Besuch freigestellt.

Etwa 50 „Kunstjünger“ folgten der Einladung. Als Unterrichtsraum musste die Turnhalle benützt werden. Und nun wurde vier Tage lang mit Fleiss und Freude gezeichnet, gepinselt, geklebt und geschnitten. Der Kursleiter, *Herr Professor Schneebeli* vom Lehrerseminar in Rorschach, verstand es ausgezeichnet, uns während der ganzen Zeit zu freudigem Mitschaffen anzueifern. In gutem methodischem Aufbau führte er uns von Stufe zu Stufe; wir waren erstaunt über sein vielseitiges Können. Er führte uns in Wort und Bild durch den Wald (sein Liebling) zu Baum und Pilz, zu Vögeln, Fuchs, Has und Reh; wir wanderten ins Märchenland und schufen mit freigebiger Schöpferlaune Tier und Mensch und Wald und Haus. Freilich entstand dann manchmal statt des Vogels ein Fisch, statt Wald ein Gekraus und am unbeholfensten benahm sich auf unseren Blättern die Krone der Schöpfung: Der Mensch. — Wundervolle farbige Bilder gelangen Herrn Schneebeli beim Wandtafelzeichnen, sodass mancher Kursteilnehmer oft bewundernd, aber auch etwas mutlos den Stift niederlegte. Aber immer wieder ermunterte der Kursleiter: „Nur nicht denken, das kann ich nicht.“ — Viel Zeit verwendeten wir auf das neuzeitliche Ornament, etwas allzurash musste das Ausschneiden, Kleben, Drucken und Stoffmalen behandelt werden. Aber der Herr Kursleiter hatte gleich am Anfang betont: Die Zeit ist kurz, ich kann nicht alles behandeln, gebe nur Anleitung, nachher müssen Sie selber weiterbauen, und da gibt es nur ein Mittel: Ueben, üben und noch einmal üben.

Mit einer dicken Mappe voll „Kunstwerke“ wanderten die Kursteilnehmer wieder heim in ihren Wirkungskreis, und ich bin überzeugt, dass in der nächsten Zeichnungsstunde Kinder und Lehrer mit vermehrter Freude arbeiten werden. Wenn diese Arbeitsfreude anhält, dann ist der Zweck des Kurses erfüllt.

Herrn Professor Schneebeli danken wir herzlich für seine grosse Mühe und anregende Arbeit. Wir hoffen bestimmt, ihn bald wieder einmal in unserer Mitte zu sehen mit Stift und Kreide und einem Schweizer-Stumpfen.

Auch dem Erziehungsrate von Obwalden ist die Lehrerschaft zu Dank verpflichtet, der uns durch solche

Kurse Gelegenheit verschafft zur Vertiefung und Ausbildung.

Baselland. Ueber unsere Kantonalkonferenz vom Montag, 8. Sept., sind inzwischen neutrale Berichterstattungen erfolgt. Dieselben in einem katholischen Erziehungsblatte zu wiederholen, erübrigt sich, zumal die Erziehungszyklika und die Antwort auf das Huldigungsschreiben des kath. Lehrervereins der Schweiz uns anleitet, die Erziehungsrichtungen der Neuzeit am Rundschreiben zu messen und dementsprechend zu „handeln“. (Aktion.) — So stand unsere letzte Kantonalkonferenz im Zeichen einer neuen Schulgesetzgebung und zwar hinsichtlich der *Mittelschulen* Basellands. Diese sollen dem baselstädtischen Mittelschulgesetz angeglichen werden, wie es scheint. Und da freute uns seitens verschiedener Lehrer des protestantischen Kantonsteiles, dass sie das Familienprinzip in der zukünftigen Schulpolitik betont wissen möchten. Sie können sich aus pädagogischen Gründen nicht dafür begeistern, dass die Schüler schon vom 10. oder 11. Schuljahre an täglich mit Bahn und Tram nach einer Grosstadt geschickt werden sollen, wo der moderne Zug einer sozialistisch-kommunistischen Jugend sonderbare Blüten zu treiben beginnt. Man erinnere sich an die Wideretzlichkeit im Pestalozzischulhaus, an die Eingabe beim sozialistischen Erziehungsdirektor für eine Ferienkolonie nach Sowjet, nach System Schülerdemokratie von Wien und Thun.

Dass die Theologen gewissen Kreisen nicht besonders genehm sind, bewies das Flüstern in den Reihen „wir wollen keine Pfaffen in der Schule“, als ein harmloser Antrag wünschte, dass auch Theologen zur Erteilung von Latein- und Griechischunterricht sollten herangezogen werden können. Es brauchte des Hinweises von unserm basellandschaftlichen Erziehungsdirektor, um jenem Antrag zum Durchbruch zu verhelfen. War doch diese Bestimmung schon in der ersten Mittelschulgesetzvorlage unbeanstandet gewesen. — Punkto Weltanschauung sei das Basler-Mittelschulgesetz lediglich ein Kompromiss. Unsere Enzyklika dagegen kennt keinen Erziehungskompromiss, was auch wegleitend sein dürfte für einen kath. Erzieher. — Es sei das Gesetz ferner sechsjähriger Erziehungs- und Bildungsversuch, d. h. pädagog. Probierzeit.

Im übrigen hat das Basler Mittelschulgesetz auch seine sozialen Vorzüge. Es sei uns aber in einem kath. Blatte nicht übel genommen, dass wir auch die pädagogische Seite des Gesetzes näher betrachten, zumal der schweiz. Evangelische Schulverein in seiner Jahresversammlung vom 4. u. 5. Oktober gleiche Stellung zu Schulfragen genommen hat.

Einen *Tierschutzsonntag* für Baselland sahen wir am 28. Sept. durchgeführt, wofür sich nach Wunsch der Erziehungsbehörde auch die Kanzeln dienstbar zu machen hatten, nachdem vorher für die Schulen eine Tierschutzwoche im Gesinnungsunterricht durchgeführt werden musste. Auf Tierschutz hinzuweisen, ist wirklich ein Stück Erziehung, wenn man erfährt, was für grausames Spiel von Schülern oft mit Fliegen, Käfern, Fröschen etc. aus Schaulust getrieben wird. Etwas von dieser Schaulust steckte auch in der Menschenmenge für Zirkusdressur. Was da die Tiere an Stellungen unter Peitschendrohung und Lanzenstufen jeden Abend ausführen mussten, die ihrem Wesen zuwider sind, gab schon einem Tierschutzartikel Anlass zum Aufsehen. Andererseits geht man wieder soweit, das Tier zu vermenschlichen und von Volksmoral zu reden, ja sogar, wie es in unsern Schulen zutraf, von *Tierethik* an Stelle von Sittenunterricht zu reden, was dann zwar der Inspektoratsbericht verpönte.

Von unserem *Wehrli, Waisenvater*, birseckischer Pestalozzi und seiner Stiftung, wurde bei Anlass der birseckischen Steuerorganisation wieder einmal gesprochen,

nachdem der Hirtenbrief 1927 die Gläubigen veranlasst hat, ich nach der Jahrhundertfeier des Pestalozzi auch der kath. Stiftungen und Wohltätigkeitsanstalten zu erinnern.

Vom *Arbeitsprinzip*, das in Baselland so feurige Vertreter aufweist, tönt es aus Zürich (1100 Lehrer): „Man warnt vor dem Grundsatz ‚Alles vom Kinde aus‘, um so eine wohlbedachte Führung zu opfern und das Kind fürs harte Leben untüchtig zu machen.“ Die Einsicht kommt nun doch allmählich.

Einen neuen *Ethikunterricht* will die Elternschaft freidenkerischer Richtung laut Vortrag in Basels Schulen einführen, und zwar von der 3. Primarklasse an zunächst im Sinne eines sozialetischen, auf der Gemeinschaft der Schüler aufgebauten religionslosen Moralunterrichtes. In den obern Klassen soll er dann mehr philosophisch und religionsgeschichtlich behandelt und die moralischen Begriffe durch die Diskussion der Klassengemeinschaft erarbeitet werden. — Dass es religionsgeschichtlich bei dem Vortrage nicht ohne Hiebe auf den Sittenunterricht der beiden Konfessionen abging, ist selbstverständlich. „Du sollst dich für das Vaterland opfern“, sei eine der Früchte des Fiaskos eines vorkriegerischen Moralunterrichtes. Die moralischen Begriffe aus der Biblischen Geschichte abzuleiten, ist antik, nicht modern; sie sollen dem aktiven heutigen Leben entnommen werden. Auch die Jugend der freigeistigen Eltern soll jeweilen auf Ostern eine Feier, wie die Konfirmanden und Kommunikanten erleben können, jedenfalls im Sinne einer „Jugendweihe“, durch vorausgehenden Moralkurs, für den beim Erziehungsdepartement eine Eingabe gemacht werden soll.

Diese Ethikbewegung kann füglich als Handreichung für den religionslosen, staatsneutralen Schulunterricht aufgefasst werden.

K. S.

Aus Schulberichten (Nachtrag)

Katholische Erziehungsanstalt Thurhof, Oberbüren, Kt. St. Gallen. Diese Rettungsanstalt für schwererziehbare Knaben im schulpflichtigen Alter bis zum 16. Jahre steht in einem Jubiläums-Zeitabschnitt, sind es doch 150 Jahre, seitdem Abt Beda v. St. Gallen die Thurhof-Gebäude mit Brückenzollstation erbauen liess und 60 Jahre, seitdem der Thurhof durch den hohen Kollegienrat und Administrationsrat unseres Kantons als Erziehungsheim gegründet wurde. Der Berichterstatter dieses grossen Liebeswerkes bringt im Jahresbericht pro 1929 interessante Abhandlungen über das Erziehungssystem Don Boscós. Das Berichtsjahr gilt als Abschluss einer Bauperiode, es wurde eine Innen- und Aussen-Renovation der Gebäude durchgeführt, wofür über Fr. 50,000.— verausgabt wurden. Am 1. Januar 1929 waren in der Anstalt 51 Knaben; Neueintritte 17, Austritte 21, verblieben auf Ende des Berichtsjahres 47 Zöglinge. Die Anstalt besitzt grossen Landwirtschaftsbetrieb und Werkstätten für den Handfertigkeitsunterricht, wo die Zöglinge unter Führung von drei Lehrern nebst dem Schulunterrichte nach dem Arbeitsprinzip erzogen werden. Die Direktion der Anstalt liegt in Händen von Herrn und Frau Vorsteher Seiler.

Eine Zweiganstalt für verwahrloste Mädchen im schulpflichtigen Alter besitzt der Thurhofverein in der segensreich wirkenden Mädchenanstalt Burg Rebstein, Kt. St. Gallen. Die Direktion führt Hochw. Herr Canonikus Dekan Ackermann, geleitet wird die Anstalt von ehrw. Schwestern des Mutterhauses in Ingenbohl. Der 8. Schulklasse ist seit Jahren ein Haushaltungskurs angegliedert.

Bepflichtungsheim Bethlehem, Wangen bei Olten. Um das schwererziehbare Kind richtig beurteilen und es dann in die ihm entsprechende Heilerziehungsanstalt überweisen zu können, wurde vom seraph. Liebeswerk So-

lothurn dieses Beobachtungsheim geschaffen. Der erste Jahresbericht liegt vor. Zuerst galt die neue Institution als Durchgangsheim. Versorgungsbedürftige Kinder fanden hier den ersten „Unterschlupf“, um unterdessen für sie ein bleibendes Obdach zu suchen. Nachher aber gesellte sich eingehende ärztliche Untersuchung dazu, die für die zweckmässigste Ueberweisung den richtigen Fingerzeig gibt. So wirkt die junge Institution Grosses, jetzt schon, und bei fortgesetztem Ausbau wird sie den dringendsten Zeitbedürfnissen noch besser angepasst werden.

Durchschnittliche Aufenthaltsdauer $2\frac{1}{2}$ Mon. — Der Bericht gibt wertvolle Aufschlüsse über die Ursachen und Mitursachen zur Verwahrlosung der Kinder, über deren Mängel und Gebrechen an Leib und Seele, auch über die Erziehungserfolge.

Aus dem Jahresbericht des Schweizerischen Katholischen Erziehungsvereins pro 1929

Vorbemerkung: Der Bericht wird jeweilen den interessierten Kreisen zugestellt. Ueber die Tätigkeit des Gesamtvereins, sowie der Sektionen wurde gelegentlich in der „Schweizer-Schule“ Bericht erstattet. Wir glauben daher, uns im Folgenden auf eine auszügliche Wiedergabe des Berichtes beschränken zu dürfen. Gerne benutzen wir aber den Anlass, Eltern und Erzieher auf den reichhaltigen ausführlichen Jahresbericht zu verweisen.

1. Berichte der Kantonalsektionen.

I.

Katholischer Erziehungsverein des Kantons St. Gallen.

Das Bild unserer heutigen Jugend.

Was ist die Tendenz der Jugendlichen von heute? Was begehren sie stürmisch und unablässig? Was fordern sie heute gegenüber unseren vergangenen Tagen? Mit einem Wort: was ist das Bild der modernen Jugend? Welches ist ihre Stellung und ihre Stellungnahme?

Ich greife vier Zielpunkte unserer heutigen Jugend heraus und viele geistliche Jugendseelsorger und weltliche Jugendfürsorger stimmen mit mir in der Signatur des Bildes unserer heutigen Jungwelt durchaus überein.

Was ist die Stellung der modernen Jugend?

1. Vor allem stürmischer Drang zur Selbständigkeit; sie kennt keinen Gehorsam, keine Autorität. Sie sagen, wir müssen neu beginnen, weil wir nicht aufbauen können auf einer schlecht gewordenen Ordnung. Eine Ordnung, aus welcher ein so grausiger Weltkrieg herauswachsen konnte, ist schlecht.

2. Vernichtende Kritik des Bestehenden. Alles soll neu und neuartig sich gestalten und abwickeln. Ist es nicht stets die Eigenschaft der Jugend gewesen, das Unglaubliche zu wollen, das Unerreichbare zu versuchen, das Unmögliche für möglich zu halten?

3. Eine weitere Signatur ist die Tatsache der Pflichtenerkennung. Wir anerkennen keine Gesetze, keine Gebote, keine Pflichten als die der Kameradschaftlichkeit und der Regeln des Sportes und des Spiels. Wir anerkennen nur Rechte und Freiheiten! Die Jugendlichen rufen uns entgegen: Ihr seid die ältere Generation, ihr seid immer noch die Starken und Gewordenen, euer Leben hat Ge-

stalt und Form, ihr vertretet die Wünsche und Ziele einer Generation und ihr habet euch ein Heimatrecht in einer Welt erworben, die ihr euch selbst eingerichtet habet. Wir dagegen sind Fremde und Landstreicher, völlig unsicher, völlig haltlos ohne Mass und Grösse.

4. Passive Stellung zur Religion, zur Kirche, vielfach auch zu Elternhaus und Vaterland — das ist die weitere Stellungnahme unserer modernen Zeit. Die Jugend schleudert uns entgegen: man hat uns nichts zu verehren gegeben, was bestand; man wirft uns vor, wir entgötterten die Welt, aber wir suchen nach einem neuen Gott und in unserer heimlichsten Hoffnung wissen wir, dass er sich uns offenbaren wird. In welcher Form das auch geschehen mag, wir wollen bereit sein, ihn zu empfangen. In bezug auf die Lebensweise und Lebenserscheinungen stehen sie auf der Sexualethik des Engländers Lindsey, dessen Bücher ins Deutsche übertragen wurden. Ihr Leitgedanke ist, dass nicht die Entfesselung, sondern die Unterdrückung der Sexualität den ganzen Jammer unserer Zeit verschuldet habe.

Das die Signatur unserer Jugend! Das ihre Stellungnahme, ausgewiesen durch ihre eigenen Aussprüche!

Reichen wir ihnen die rettende Hand!

Unsere Jünglings- und Gesellenvereine haben in den vergangenen Jahrzehnten zweifelsohne Grosses geleistet und viele wackere Männer und selbst Volksführer sind daraus hervorgegangen; es wäre undankbar, diese Tatsache nicht voll und ganz anerkennen zu wollen.

Die moderne Zeit indes stellt neue Anforderungen an die Erziehung der Jugend, weil neue Gefahren und neue Anschauungen die Jungwelt bedrohen.

Reichen wir ihnen also die rettende Hand!

Die Standesvereine der Jugendlichen müssen vor allem unseren heutigen sozialen Verhältnissen Rechnung tragen. Wie man jetzt staatlicherseits die allgemeinen Fortbildungsschulen überleitet in fachliches Studium, so ist es ein Gebot der Zeitrichtung, dass in den Jugendvereinen schon frühzeitig das soziale Arbeitsmoment in das Jugendprogramm eingestellt wird.

(Fortsetzung folgt.)

Krankenkasse des Katholischen Lehrervereins der Schweiz

† Schon wieder obliegt der Kommission die schmerzliche Pflicht, an dieser Stelle den Tod eines lieben Kassamitgliedes zu registrieren. In seinem 62. Lebensjahr verschied nach langer Krankheit **Hr. Fridolin Fischli, gewesener Professor in Estavayer le lac**. Unserer Krankenkasse trat der Verstorbene am 1. April 1919 bei. Ein schwerer Schlag war für ihn der 1928 erfolgte Tod seiner Gattin. Ende 1929 trat er in den Ruhestand und siedelte in seine glarnerische Heimat, nach **Näfels**, über, wo er sich zum zweitenmal verehelichte. Seit letzten März war er krank und wurde während dieser Zeit des Segens unserer Institution teilhaftig. In rührenden Schreiben gab er seiner Dankbarkeit gegenüber der Kasse Ausdruck. Der Verstorbene erachtete es als seine Pflicht, ihm nahestehende Kollegen nachdrücklich auf unsere Kasse aufmerksam zu machen. Die so goldene Treue sei Herrn Professor Fischli sel. übers Grab hinaus herzlich verdankt. R. I. P.

Der Verstorbene war auch Mitarbeiter der „Schweizer Schule“ und der „Mittelschule“, mit Vorliebe auf dem Gebiete der Meteorologie. D. Sch.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz Präsident: W. Maurer Kantonschulinspektor Geismattstrasse 9, Luzern Aktuar: Fra Marty, Erziehungsrat, Schwyz. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postscheck VII 1268 Luzern. Postscheck der Schriftleitung VII 1268

Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Jakob Oesch, Lehrer, Burgeck-Vonwil (St. Gallen W). Kassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstrasse 39, St. Gallen W. Postscheck IX 521.

Hilfskasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern. Wesemlinstrasse 25. Postscheck der Hilfskasse K. L. V. S.: VII 2449, Luzern — Vertriebsstelle für das Unterrichtsheft: Xav. Schaller, Sek.-Lehrer, Weystr. 2, Luzern.